

24. internationales forum des jungen films berlin 1994

36

44. internationale
filmfestspiele berlin

LA ESTRATEGIA DEL CARACOL

Die Strategie der Schnecke

Land	Kolumbien 1993
Produktion	Caracol Televisión, Bogotá
Regie, Produktion Buch	Sergio Cabrera Humberto Dorado, Ramón Jimeno, Sergio Cabrera
Kamera	Carlos Congote
Ausstattung	Enrique Linero, Luis Alfonso Triana
Kostüme	Laura Valencia
Maske	Flor Marina Sandoval
Schnitt	Nicholas Wentworth, Manuel Navia
Originalton	Heriberto García
Originalmusik	German Arrieta
Regie-Assistenz	William González
Ausführende Produzenten	Salvatore Basile, Sandro Silvestri
Assoziierte Produzenten	Leopoldo Guerra, Marienalla Cabrera, José María Nieto
Produktionsleitung	Román Jimeno
Darsteller	
Rechtsanwalt Romero	Frank Ramírez
Don Jacinto, Anarchist	Fausto Cabrera
Gabriel/Gabriela	Florina Lemaitre
Rechtsanwalt des Hausbesitzers	Humberto Dorado
Hauswirtsfrau	Delfina Guido
Dr. Holguín, Hausbesitzer	Víctor Mallarino
Matatigres	Salvatore Basile
Erzähler	Luis Fernando Múnera
Pater Luis	Gustavo Angarita
Linker	Sain Castro
Richter	Edgardo Román
Uraufführung	8.9.1993, Venedig
Format	35mm, 1:1.85, Farbe
Länge	116 Minuten
Weltvertrieb	J & M Entertainment 2 Dorset Square, GB - London NW1 6PU Tel.: (44-71) 7236544 Fax: (44-71) 7247541

Inhalt

Das Uribe-Haus soll entmietet werden, der neureiche Yuppie will es so. Nur leben dort, zum Teil seit Jahrzehnten, eine ganze Reihe von Menschen, zwar in bedrückender Enge, aber irgendwie fühlen sie sich hier heimisch: Jacinto, der alte Anarchist, der zu gegebener Zeit die richtige Strategie

entwickelt, Romero, der Anwalt, der keine Zulassung hat, doch die Gesetzstricks kennt, ein junger Revolutionär, der sich gern auf die Massen beruft, ein Pater, der im Diesseits Befriedigung sucht, Gabriel, der sich als Gabriela verkauft, eine Alte, die mit einem Scheintoten lebt und der ein Wunder geschieht. Sie alle haben keine Chance, aber sie nutzen sie...

Ein Mieterdrama, das sich in eine Komödie ingenieuser Taktik gegen hausbesitzerliche Willkür verwandelt. Wer bedenkt, daß die meisten kolumbianischen Filme wie Holzgeschnitz wirken und sich an groben Telenovelas zu orientieren scheinen, der wird die sanfte Realistik dieses Werks, die nur im Bereich der Allmacht des Geldes zur Karikatur fähig ist, und seinen Appell an Gemeinschaftssinn und menschliche Würde zu schätzen wissen.

Der Reifeprozess des kolumbianischen Kinos

Bevor ich von etwas anderem spreche, möchte ich mit aller Überzeugung, derer ich fähig bin, behaupten, daß es für einen Kolumbianer eine Pflicht (und ein Vergnügen) ist, sich LA ESTRATEGIA DEL CARACOL anzusehen. Auch ist es eine Pflicht anzuerkennen, daß mit diesem Film ein enormer qualitativer Sprung gelungen ist: die Schaffung eines vollkommenen und vitalen Werkes, Kino vom Feinsten, und etwas, auf das wir stolz sein können. LA ESTRATEGIA DEL CARACOL ist ein Film, dem man nichts nachsehen muß, der zu keiner paternalistischen Haltung zwingt; ein Film, der einen Wert an sich darstellt und der die Frucht einer lobenswerten Zusammenarbeit von Talenten ist; eine individuelle und kollektive Arbeit, die ihr unbeabsichtigtes Abbild findet in der Geschichte, die sie erzählt: die einer intensiven, fröhlichen und phantasievollen Koordinierung der Bemühungen für eine gemeinsame Sache. Soviel kann man zumindest von Sergio Cabrera und seinen Mitarbeitern wie auch von den Bewohnern des Hauses Uribe sagen, denen die Heilige Jungfrau erschienen ist, allerdings nicht durch ein Wunder, sondern durch Inspiration und Transpiration. Für das armselige kolumbianische (und lateinamerikanische) Kino ist LA ESTRATEGIA DEL CARACOL, um es einmal so zu sagen, das Äquivalent des 5:0 von Buenos Aires (bei dem Kolumbien über Argentinien siegte - A.d.Ü.). Hier gibt es etwas, das man einfach nicht übergehen kann. Der Film ist das Ergebnis eines Reifeprozesses vieler Faktoren, die im kolumbianischen Kino bisher ungelöst geblieben sind, und der intelligenten Anwendung unterschiedlicher Erfahrungen seines Regisseurs. Obwohl sein erster Spielfilm *Técnicas de Duelo* Talent und Intelligenz offenbarte, war es doch frustrierend zu sehen, wie Geschichte und Personen Cabrera aus den Händen glitten und bestimmte negative Produktionsbedingungen sich im Film fatal widerspiegelten. In Interviews und Berichten der Presse und des Fernsehens verwies er eindringlich auf die gewaltigen Schwierigkeiten, denen er sich bei der Herstellung von LA ESTRATEGIA DEL CARACOL gegenüber sah. Das Gute ist jedoch, daß man diesen Prozess nicht kennen muß, um den Film zu beurteilen und daraufhin das Urteil vielleicht zu differenzieren. Unabhängig von seinen Schwierigkeiten ist es ein guter Film. Das Endprodukt zeigt keine Narben oder Unvollkommenheiten, die man im Augenblick des

Anschauens berücksichtigen müßte. Das ist erleichternd zu wissen, und so kann man diesen kolumbianischen Film ausschließlich als ein Stück Kino beschreiben. Das erste Element, das ich enthüllen möchte, und das LA ESTRATEGIA DEL CARACOL von anderen lateinamerikanischen Filmen mit phantasievollen und ‚magischen‘ Geschichten unterscheidet, besteht darin, daß Cabreras Arbeit im wesentlichen filmisch und nicht literarisch ist. Es stimmt, daß das grundlegende Strukturelement das Drehbuch ist, ein Drehbuch, das auf einer reizvollen Idee basiert, aber für sich genommen keine spezielle Bedeutung hat. Wichtig ist, daß dieses Drehbuch nicht von literarischen Metaphern ausgeht, sondern von Bildern, Bewegung und Montage. Es ist eine zavattinische Idee, die an *Das Wunder von Mailand* erinnert, und sie könnte dazu verleiten, mit großer Leichtigkeit in die typischen neorealistischen Fallen des lateinamerikanischen Kinos zu tappen. Sergio Cabrera und sein Drehbuchautor Humberto Dorado (unter Mitarbeit des Argentiniers Jorge Goldenberg) halten geschickt Distanz zur Ideologisierung und vor allem zur Sentimentalität. Das Drehbuch schafft einen ‚Chor‘ von Figuren und vermeidet dabei wunderbarerweise Stereotypen. Außerdem kriert es einen Erzählrhythmus, der wesentlich von Bildern und ihrer rhythmischen Verkettung, d. h. von der Regie abhängt.

Sergio Cabrera hat es verstanden, auf jedem Gebiet Mitarbeiter zu finden, die eine einfache Geschichte mit Leben zu füllen wußten, ohne daraus ein Pamphlet oder eine groteske Komödie zu machen. Und dies ist das erstaunlichste Ergebnis, nicht nur, weil der kolumbianische Humor gewöhnlich weder subtil noch nuanciert ist, sondern weil die Gruppe der Interpreten von LA ESTRATEGIA DEL CARACOL aus Schauspielern besteht, von denen viele zwar talentiert sind, die jedoch jahrelang in völlig pamphletartigen und abwegigen Filmen mitwirkten. (...)

Die Figuren des Films haben unter anderem deshalb Stärke, weil sie eng mit einem Ambiente verbunden sind, das um sie herum durch eine umsichtige Regie und eine expressive Kamera geschaffen wird. Viele Leute denken, daß eine gute Kameraarbeit die Dinge verschönert oder die an und für sich schönen Dinge zeigt. Ich glaube, daß kein kolumbianischer Film Bogota bisher derart adäquat dargestellt hat. Es ist das reale Bogota, mit einer Schönheit, die aus seinen Widersprüchen kommt, aus seinem Elend und seinem menschlichen Reichtum. Und deshalb stellt sich der Wohnblock als unendlich schöner heraus als all die langweiligen Viertel des Nordens und der Einkaufszentren. Bevor Sergio Cabrera Spielfilme machte, war er der beste Kameramann des Landes. Ohne die Verdienste Carlos Congotes schmätern zu wollen, glaube ich, daß der Blick des Regisseurs von LA ESTRATEGIA DEL CARACOL entscheidend für die expressiven, wunderschön gestalteten, brillant ausgeleuchteten und poetischen Bilder ist. Von außergewöhnlicher Sorgfalt ist auch die Auswahl der Objekte, des Mobiliars, die eine suggestive und völlig glaubhafte Umgebung schaffen. Bilder wie das am Schluß mit den Bewohnern des Hauses Uribe auf einem Hügel mit der Stadt im Hintergrund sind so stark, daß man sagen kann, daß sie bereits zur Ikone, zum visuellen Erbe des Landes geworden sind. (...)

Es ist eine komische und schreckliche Geschichte, eine kolumbianische Geschichte, reich an utopischen Elementen, eine Solidaritätserklärung, ein Bericht über Ausbeutung und Zivilcourage, aber nicht im Stil einer Wahlveranstaltung. Es ist ein poetischer und politischer Film im besten Sinne des Wortes, und es ist vor allen Dingen Kino.

Das Abenteuer hat viele Episoden, und falls eine scheitert, kann alles mit Getöse zusammenstürzen. *Confesion a Laura*, schön und wichtig, fand nicht die nötige Verbreitung durch

einen angemessenen Verleih. Der Film lief nur kurze Zeit, so daß die meisten Leute nicht bemerkten, daß es ihn überhaupt gab. Sergio Cabrera wollte nicht das gleiche Pech erleben und entschied sich für eine intensive Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, damit sein Film in das Bewußtsein der Kolumbianer eindringen konnte, bevor sie ihn zu sehen bekamen. Selbstverständlich trugen die wichtigen internationalen Auszeichnungen für den Bekanntheitsgrad beim kolumbianischen Publikum außerordentlich bei. Das Ergebnis ist, daß der Film massenhaften Zulauf hat und sich in den größten Erfolg in der Geschichte des kolumbianischen Films verwandelt hat. (Mit 15 Kopien gestartet, erreichte er im ersten Monat 670.000 Zuschauer, während der mit 25 Kopien verbreitete *Jurassic Park* von 650.000 gesehen wurde - A. d. Ü.) Wenn man ein gutes Produkt hat, muß man es adäquat zu verkaufen verstehen, es in dem Maße bekannt machen, wie es ihm angemessen ist. Oftmals gibt es eine übertriebene Vermarktung des Unerheblichen, wie im Falle des ausgesprochen mittelmäßigen Films *Como agua para chocolate*. Mit LA ESTRATEGIA DEL CARACOL verhält es sich nicht so. Daß es so viele Leute gibt, die ihn sehen und genießen, ist etwas, das uns nur freuen kann.

In einem schon länger zurückliegenden Interview bezeichnete Sergio Cabrera das Kino des Landes als ein aussterbendes Tier'. Das kolumbianische Kino ist weder ein Opfer des Mangels an kreativen Talenten noch fehlender Mittel gewesen, sondern eines beschämenden Mangels an kulturellem Bewußtsein, vor allem seitens des Staates. Cabrera, der öfter mit chinesischem Feinsinn spricht, sagte, daß wir nur einen Baum haben, und wo wir einen Wald haben sollten, haben wir nur ein Wäldchen. Aber dieses Wäldchen zeigt, daß die Wiederaufforstung notwendig ist. Solchem Talent muß man doch einige Strukturen schaffen und eine Strategie entwerfen.

Luis Alberto Alvarez, in: *El Colombiano*, Medellin, 9. Januar 1994

Biofilmografie

Sergio Cabrera, geboren 1950 in Medellin, Mutter: Schauspielerin, Vater: Theaterregisseur und Schauspieler. 1960 mit den Eltern nach China ausgewandert. 1967/68 Studium an der Pekinger Universität, u.a. Film, Teilnahme als Rotgardist an der Kulturrevolution. 1968 Rückkehr nach Medellin, diverse Tätigkeiten im Bereich des Theaters, Teilnahme an der Guerrilla-Bewegung. 1972 Kurzfristige Rückkehr nach China, Medizin- und Philosophie-Studien. Stipendium für ein Filmstudium in Großbritannien: London Polytechnic School und London Film School. Erste Kurzfilme 1972, Abschluß des Filmstudiums 1975, danach als Schauspieler und Kameramann tätig (6 Spielfilme und mehr als 30 Kurzfilme), Drehbuchautor und Cutter für Film und Fernsehen, Regisseur und Produzent von mehr als 500 Werbefilmen und 5 Fernsehserien, die mit insgesamt 15 Preisen ausgezeichnet wurden.

Filme (Auswahl):

- | | |
|------|--|
| 1986 | <i>Elementos para acuarela</i> (Dokumentarfilm) |
| 1987 | <i>Los tres jinetes del apocalipsis</i> (Fernsehspieler) |
| 1988 | <i>Tecnicas de duelo, El circulo</i> (Spielfilm) |
| 1989 | <i>Margarita fisicamente</i> (Homevideo) |
| 1990 | <i>El lado oscuro del amor, Escalona</i> (Fernsehserie) |
| 1991 | <i>Los musicales de escalona</i> (Fernsehserie) |
| | <i>Escalona Añives... algo más</i> (Homevideo) |
| 1992 | <i>La mujer doble</i> (Fernsehserie) |
| 1993 | <i>El ultimo beso, EL ESTRATEGIA DEL CARACOL</i> |